

Im Hauptquartier des Heilspenders Gröning

Der Meister und sein Stab im Traberhof bei Rosenheim

Seidem die Hinken Hände der Croupiers ihre Rechen einpackten und das Roulette des Spielkasinos Besizers Haward am Bodensee eine neue Heimat fand, hat der Traberhof zwischen dem Dorf Happing und dem Stadtrand von Rosenheim nie mehr so im Brennpunkt des Interesses gestanden, wie in den letzten Tagen. Der durch seine an „Wunder“ grenzende Heilungen bekannt gewordene Naturmensch Bruno Gröning aus Herford in Westfalen ist einer Einladung des Kasino-Besizers gefolgt und hat mit seinen Mitarbeitern zunächst für die Zeit der Vorbereitung einer dreiwöchigen Klausur hier seine Zelte aufgeschlagen.

Nur dem einheimischen Besucher fällt die völlig veränderte Atmosphäre des Hauses auf. Mit dem Wundertäter zog der Schwarm wachsender Besucher aus den Zeitungen, Film und Rundfunk ein, denen keine Äußerung, kein Telefongespräch und kein Besuch des „Meisters“ entgeht. Leicas werden schubbereit gemacht, Besucher kritisch oder auch neugierig gemustert, Telefone in Beschlag genommen. Auch das Personal des guten alten Traberhofes ist kaum noch wiederzuerkennen. Es wird nur noch diskret geflüstert, stämmige Kellnerinnen und robuste Pferdeknechte bewegen sich auf Zehenspitzen und betätigen sich als Zerkerusse, um den Schwarm neugieriger Besucher vom „Meister“ fernzuhalten. Köchinnen, Serviermädchen und Hausdiener sind genau instruiert und verleugnen, wie Grönings Presseschef St., die Anwesenheit des wundertätigen Mannes. Nach seinen ersten Heilungen in seiner westfälischen Heimat veränderte sich Mißtrauen in Aggression, Zweifel in Verleumdung. Presse, Mediziner und staatliche Stellen übertraten sich damals, die Gestalt Grönings lächerlich zu machen und ihn als Scharlatan abzutun. Es ist also kein Wunder, wenn seine Umgebung heute versucht, das Rätsel Gröning vor gaffender Neugier zu schützen.

Endlich findet sich der Manager, Herr Hülsmann, bereit, in Anwesenheit eines einflussreichen Rosenheimer Arztes die Pläne Grönings kund zu tun und Licht in das mystische

Wesen des Westfalen zu bringen. Gröning hätte niemals die Kritik der medizinischen Wissenschaft gescheut und sich in Heidelberg einer 10tägigen Klausur unterzogen, in der seine Tätigkeit von anerkannten Experten, unter ihnen Professor Dr. Weizsäcker, beobachtet



Der „Meister“ Bruno Gröning

worden. Das Gutachten eines Aretetegremiums liegt nun vor und wird in der nächsten Nummer einer Münchner Illustrierten Wochenschrift veröffentlicht. Dieser ungewöhnliche Weg der Publizierung mußte gewählt werden, weil die Zeitschrift die Heidelberger Klausur mit allen Nebenausgaben, einschließlich der Arzthonorare, bezahlte.

Auf die Frage, ob Gröning die Grenzen seiner Heilwirkung kenne, antwortet der Manager mit einem überzeugenden „Ja“. Zwei Aerzte, von denen der eine den unbehaglichen Fragen mißtrauische Blicke zuwirft, befinden sich ständig in der Nähe Grönings und sondieren die heilerfolg-versprechenden Fälle von denen, die durch physische Zerstörungen aus-

sichtslos erscheinen. Leidenschaftslose Beobachter stellten bei allen Heilungen immer wieder fest, daß der wesentliche Faktor des Erfolges der Glaube an die Gesundheit ist. Diese Erkenntnis deckt sich mit einem bekannten Ausspruch Prof. Dr. Säuerbruns, der sagte, daß 60 Prozent des Erfolges vom Willen zur Heilung abhängig ist. Dies trifft vor allen Dingen bei Krankheiten zu, bei denen durch Versagen gewisser Nervenzentren Lähmungen und Verkrampfungen von Gliedmassen oder anderer Körperteile eintreten. Auch nervöse Magen- und Herzstörungen wurden durch den Einfluß Grönings mit Erfolg behoben.

Als demonstratives Beispiel führt uns Herr Hülsmann einen Mann vor, der als rassistisch Verfolgter in einem KZ einen schweren Herzdefekt erlitt, welcher die Lähmung einer ganzen Körperseite zur Folge hatte. Er wurde vor kurzem geheilt und mit ihm seine an einer Blinddarmentzündung erkrankte Gattin und seine Nichte, die unter einer Hüftlähmung litt. Der Gastraum des Traberhofes beherbergt an diesem Abend viele Augenzeugen der Wundertätigkeit Grönings: Frau Haward erzählt von ihrer Schwester, die völlig gelähmt durch den Einfluß G's. sich jetzt wieder bewegen kann.

Wie ein Magnet zieht Gröning schon in den ersten Tagen seines Aufenthaltes im Traberhof Heilungsuchende an. Gerade bittet im Flüsterton das Zimmermädchen eine junge Rosenheimerin, die an einer Nervenstörung leidet, zu dem Wundertäter. Zwei andere Rosenheimerinnen, von denen die eine ein gelähmtes Kind hat, warten lebend dem „Meister“ unter die Augen treten zu können. Im ersten Stock liegen zwei Hilfesuchende, zu deren Heilung Gröning längere Zeit beansprucht. Um Mitternacht sucht sich ein schwerer Pkw seinen Weg über die Feldwege des Gestüttes, der eine Frau aus Hof zur Heilung bringt. Jedesmal wenn der „Meister“ wirkt, heftet sich die Meute der Reporter an die Fersen der unglücklichen Kranken, um Zeuge neuer Heilwunder zu sein. Pferdezüchter mußten zu Portiers degradiert werden, um die Masse der vor der Tür Harrenden abzuwehren.

Der Zweck des Rosenheimer Aufenthaltes sollte eigentlich zur der Auswahl eines geeigneten Objektes aus vielen Angeboten für die Gründung einer Klinik sein. Ob dies der Traberhof sein wird, steht noch nicht fest. In unmittelbarer Nähe Rosenheims liegt für Gröning ein weiteres günstiges Angebot vor. Heilungen sollen im Traberhof eigentlich nicht vorgenommen werden. Ob dieser Voratz für Gröning und seine Männer durchführbar ist, bezweifeln wir. Frau Haward, die Gastgeberin des Meisters, erzählt uns, daß in den nächsten Tagen die Gattin eines ehemaligen bayerischen Ministers Gröning aufsuchen wird. Sie leidet nach einer Kieleroperation an einer Mundlähmung und hofft auf Heilung. Dieser Fall soll vor einem Gremium, in das auch der mit der

Leitung des Staatlichen Gesundheitsamtes Rosenheim beauftragte Arzt, Dr. von Brinken, und Vertreter der hiesigen Presse einbezogen werden, praktiziert werden.

Die Abwehrstellung, die Herr Hülsmann als Manager zunächst bezog, scheint gebrochen, als er auch die verlässliche Frage der Finanzierung Grönings und seines Stabes Auskunft gibt. Neben Zeitungs- und Buchverlagen, die sich durch das Erstreben auf Veröffentlichung geschäftliche Erfolge versprechen, treten Filmleute und andere einflußreiche Geldgeber als Finanziers auf. Ein Millionen-Angebot nach Amerika lehnte Gröning ab. Bisher nahm er keine Honorare. Später, wenn seine Klinik steht, sollen vermögende Kranke die Heilung der Armen mitbezahlen. Zunächst aber soll den letzten Zweiflern durch genaue Beobachtung, die drei Wochen dauern soll, der Wind aus den Segeln genommen werden. Schon heute sprechen Fachzeitsungen von dem sogenannten Gröning-Affekt, der nach Meinung von Manager Hülsmann ein Begriff in der Geschichte unserer Medizin werden soll.

Der ehemalige Direktor der städtischen Werke einer westfälischen Großstadt, der außerdem als Offizier in einer Panzereinheit an allen Brennpunkten des Krieges stand, gibt uns diese Auskünfte mit einem Leuchten in seinen Augen und einem verklärten Lächeln in seinen Mundwinkeln. Er glaubt an die „göttliche Sendung“ seines Meisters. Durch die Räume des Traberhofes geht das Wispern von einer neuen Heilung.